

Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität

Violence au quotidien et crime organisé

INFR

Metin Nr. 1

Expertengruppe/Groupe d'experts

Prof. Dr. Mark Pieth, Präsident

Juristische Fakultät, Universität Basel

Prof. Dr. Françoise Alsaker

Institut für Psychologie, Universität Bern

Prof. Dr. Mario von Cranach

Institut für Psychologie, Universität Bern

Bundesanwältin Carla Del Ponte, Bern

Dr. Christa Hanetseder

Höhere Fachschule im Sozialbereich, Basel

Prof. Dr. Karl-Ludwig Kunz

Institut für Strafrecht und Kriminologie, Universität Bern

Prof. Dr. Françoise Messant

Institut de sociologie, Université de Lausanne

Dr. Peter Müller

Vizedirektor, Bundesamt für Justiz, Bern

Vertreterin des Forschungsrates Abteilung IV

Représentante du Conseil de la recherche de la division IV

Prof. Dr. Danielle Yersin

Tribunal fédéral Suisse, Lausanne

Programmleitung/Direction du programme

Dr. oec. Eva Wyss

Amthausgasse 28, 3001 Bern

Tel. +41-31-318 48 08 Fax+41-31-318 48 09

e-mail: EWyss@compuserve.com

Sekretariat NFP/PNR

Dr. Christian Mottas

Schweizerischer Nationalfonds, Wildhainweg, 20, 3001 Bern

Tel. +41-31-308 22 22 Fax+41-31-308 23 40

Weitere Exemplare/Exemplaires supplémentaires du bulletin

Schweizerischer Nationalfonds, Sekretariat NFP, 3001 Bern

Impressum

Herausgeberin: Programmleitung NFP 40, Bern

Redaktion: Eva Wyss, Bern

Übersetzung: Stéphane Gillioz, Givisiez FR

Grafische Gestaltung: Beat Schenk, Bern

Editorial 2

Vorwort 4
Préface

Projektpräsentation
Présentation des projets

Gewalt im privaten Raum 6
La violence dans la sphère privée

Gewalt im Jugendalter, sexuelle Gewalt 14
La violence chez les jeunes, la violence sexuelle

Gewalt im öffentlichen Raum, Rassismus 26
La violence publique, le racisme

Grundlagen zur Gewaltforschung 34
Les bases de la recherche sur la violence

Organisierte Kriminalität 38
La criminalité organisée

Das Neueste im NFP 40 48
Dernières nouvelles du PNR 40

Leitung des NFP 40 49
La direction du PNR 40

Die Kriminalität ist in den letzten Jahren zu einem vorrangigen Thema der politischen Auseinandersetzung geworden. Das gilt vor allem für ihre gewaltsamen Erscheinungsformen und die Ansätze zu organisierter Kriminalität. Das Nationale Forschungsprogramm 40 «Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität» verfolgt zwei Ziele: Auf der ersten Ebene sollen die Phänomene beschrieben und das Wirkungsgefüge analysiert werden. Das zweite Ziel der Forschungsarbeiten im NFP 40 ist die Entwicklung und Überprüfung von Präventions- und Interventionsmassnahmen in den beiden zu erforschenden gesellschaftlichen Problembereichen. Im Sinne dieser Zielsetzung hat der Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds bisher 21 Forschungsprojekte bewilligt. Im vorliegenden ersten Bulletin des NFP 40 stellen die Forscherinnen und Forscher ihre Forschungskonzepte vor.

In der ersten, nun begonnenen Forschungsphase, geht es zunächst darum, die Projekte miteinander zu vernetzen und methodische Fragen zu erörtern. Dazu sind Veranstaltungen geplant oder haben schon stattgefunden. Informationen zu den Aktivitäten im NFP 40 sind unter der Rubrik «Das Neueste im NFP 40» zu finden. Im Verlauf des Programms sind weitere Bulletins geplant, die über neue Projekte, über erste Forschungsergebnisse und über Umsetzungsmassnahmen informieren.

*Dr. Eva Wyss
Programmleiterin NFP 40
Bern, Ende Juni 1997*

Au cours de ces dernières années, la criminalité est devenue un des principaux thèmes du débat politique, débat qui porte sur les formes violentes et organisées de cette criminalité notamment. Le Programme National de Recherche 40 «Violence au quotidien et crime organisé» se propose d'atteindre deux objectifs. Il s'agit premièrement de décrire les phénomènes et d'en analyser les effets. Le deuxième objectif des travaux entrepris dans le cadre du PNR 40 est le développement et l'examen de mesures de prévention et d'intervention dans les deux domaines sociaux traités. A ce jour, le Conseil de la recherche du Fonds National Suisse a approuvé 21 projets de recherche. Les chercheurs et les chercheuses présentent dans ce premier Bulletin du PNR 40 leurs conceptions de la recherche.

Dans la première phase de la recherche, qui vient de commencer, il s'agit tout d'abord de coordonner les projets et de discuter des questions méthodologiques. Dans ce contexte, plusieurs manifestations sont prévues, dont certaines ont déjà eu lieu. Les informations les plus récentes sur les activités du PNR 40 se trouvent sous la rubrique «Dernières nouvelles». D'autres bulletins de ce type seront publiés en cours de programme, afin de tenir informés les milieux intéressés des nouveaux projets, des résultats obtenus ainsi que des mesures d'application réalisées.

*Dr Eva Wyss
Directrice du PNR 40
Berne, fin juin 1997*

Nach einer schwierigen Geburt sind die ungleichen Zwillinge zur Welt gekommen: Das NFP 40 «Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität» war von Anfang an von heftigen politischen und forschungspolitischen Diskussionen begleitet. Das ist nur verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie knapp die Mittel sind und welche heikle Themen erforscht werden sollen. Die forschungspolitische Metadiskussion, insbesondere über den Sinn der Vereinigung der beiden Themenbereiche in einem Programm, sollte aber nicht davon ablenken, dass das Programm im Bereich «Gewalt im Alltag» im wesentlichen steht, die Gelder gesprochen und die Forscherinnen und Forscher bereits an der Arbeit sind. Ein am 3. Februar 1997 durchgeführter Workshop hat die Breite der Themen und auch die unterschiedlichen methodischen Ansätze eindrücklich vor Augen geführt. Neben eher traditionellen, aber im Schweizer Raum noch zu wenig untersuchten Fragestellungen werden bewusst auch neue Themen und unkonventionelle Ansätze gefördert.

Im Bereich «organisierte Kriminalität» haben erste Forschungsteams, insbesondere zu Fragen der Korruption und der Drogenmärkte die Arbeit aufgenommen. Über die Vergabe einer weiteren Tranche zu diesem immer aktueller werdenden Thema wird entschieden werden können, sobald noch hängige Rekursverfahren abgeschlossen sind.

*Prof. Dr. Mark Pieth
Präsident der Expertengruppe*

Après une période de gestation difficile, le PNR 40 est enfin devenu réalité. Les deux grands thèmes traités dans ce cadre, à savoir la violence au quotidien et le crime organisé, ont en effet suscité dès le début de violentes discussions tant au niveau politique que de la politique de la recherche. De tels débats s'expliquent d'une part par la modestie des moyens financiers à disposition et, d'autre part, par la difficile question des thèmes les plus importants qu'ils convient d'aborder dans ce contexte. La discussion sur la politique de la recherche, en particulier sur la question de l'opportunité de réunir en un seul et même programme ces deux domaines de recherche, ne doit toutefois pas nous faire oublier que le programme est déjà opérationnel pour ce qui est du domaine de recherche portant sur la violence au quotidien: les fonds ont en effet été répartis et les chercheurs se sont mis au travail. L'atelier organisé le 3 février 1997 a en outre permis de constater la grande diversité des thèmes abordés et des méthodes appliquées. Outre les thèmes de recherche plutôt traditionnels, mais encore trop peu traités en Suisse, de nouvelles questions ainsi que des approches non-conventionnelles seront également encouragées dans le cadre du PNR 40.

Pour ce qui est de la thématique du crime organisé, les premières équipes de chercheurs ont déjà commencé leurs travaux, travaux qui portent notamment sur les questions liées à la corruption et aux marchés de la drogue. La mise en route d'autres projets sur ce thème toujours plus actuel pourra être décidée dès que les procédures de recours en suspens seront terminées.

*Prof. Dr Mark Pleth
Président du groupe d'experts*

Problemstellung In den frühen siebziger Jahren galt das Problem der Gewalt in familialen Systemen und in Partnerschaften, insbesondere von Männern gegenüber Frauen als Tabu. Heute ist diese «alltägliche» Gewalt als gesellschaftliches Problem kaum mehr zu verbergen. Trotz der Häufigkeit und Schwere von Gewalthandlungen im sozialen Nahraum sind bis heute gerade in der Schweiz gesellschaftliche Antworten ausgeblieben. Instrumente zur rechtlichen Intervention gegen Täter sind ebenso wenig entwickelt wie sozialpolitische Massnahmen zur Verhinderung von Gewalt gegen Frauen und zu deren Schutz. Die Ursache für das defensive Interventionsverhalten der Institutionen liegt unter anderem darin, dass das Handlungsrepertoire unzureichend ist. Entsprechend sind die mit Gewalt im sozialen Nahraum konfrontierten PraktikerInnen häufig überfordert, denn sie müssen sich fast ausschliesslich auf ihre persönliche Probleminterpretation und ihr Ermessen stützen.

Forschungsziel Das Projekt «Halt-Gewalt» will anhand eines Pilotmodells im Kanton Basel-Stadt die Bedingungen, Chancen und Lücken für koordinierte soziale, institutionelle und rechtliche Interventionsmöglichkeiten untersuchen. Die Forschungsarbeit ist Teil eines Umsetzungs- und Implementationsprojekts, in das Fachpersonen der mit dem Problem konfrontierten Instanzen und Institutionen eingebunden sind. Die Studie soll in einem Bereich mit unzureichenden Grundlagedaten und wenig vertieftem Wissen eine Forschungslücke schliessen.

Ein öffentlich-privates Interventionsmodell gegen Gewalt im sozialen Nahraum

Forschungsanlage/Methode Das Projekt ist interdisziplinär konzipiert. Es verbindet juristische und sozialwissenschaftliche Aspekte. Das Problemfeld der institutionellen Kooperation und Intervention bei Gewalt im sozialen Nahraum wird mit unterschiedlichen, sich ergänzenden methodischen Ansätzen der beiden Disziplinen bearbeitet. Das Projekt sieht drei Forschungsphasen vor:

I Grundlagen: Erhebung der Ist-Situation im Kanton Basel-Stadt. Juristische und soziologische Bestandesaufnahme der aktuellen rechtlichen und institutionellen Bedingungen, Handlungsspielräume und Interventionsmöglichkeiten. Quantitative inhaltliche Analyse von Akten der Polizei, des Kriminalkommissariats und der Staatsanwaltschaft. Qualitative Interviews mit VertreterInnen dieser Institutionen und Vertreterinnen des Frauenhauses und des Nottelefons.

II Pilotphase: Während des Modellversuchs werden Grundlagen für verbesserte Handlungsmöglichkeiten an der Table Ronde mit VertreterInnen der involvierten Institutionen besprochen und konkrete Massnahmen und Interventionsstrategien entwickelt. Diese sollen in der Praxis umgesetzt werden. Die wissenschaftliche Evaluation begleitet die Umsetzungen, überprüft die Wirkungen und Ergebnisse, so dass die eingeschlagenen Interventionsstrategien weiter differenziert werden können. Zur Begleitgruppe gehören VertreterInnen von Gleichstellungsbüro Basel, Frauenhaus Basel und Männerforum Basel. Das Interventionsprojekt in Basel soll auch nach der Forschungsphase des Nationalfonds weiterbestehen.

III Aufarbeitung und Bericht: Bei der Aufarbeitung der Ergebnisse der Phasen I und II sollen auch Erfahrungen und Ergebnisse anderer Interventionsprojekte sowie Überlegungen zur Verallgemeinerbarkeit der im Kanton Basel-Stadt gewonnen Erkenntnisse einfließen.

Hauptgesuchsteller

Peter Aebersold, Dr. iur.

Höhere Fachschule
im Sozialbereich
Thiersteinerallee 57
4053 Basel

Tel. 061/337 27 27

Fax 061/337 27 20

Mitarbeitende

Andrea Büchler,

Pascale Baeriswyl
(Juristisches Team)

Peter Grossniklaus

Ingrid Sturm
(Managementteam)

Daniela Gloor, Hanna Meier

(Soziologisches Team)
Social Insight
Neugasse 5, 8005 Zürich
Tel. 01/445 70 60,
Fax 01/445 70 61
e-mail:
sociology@socialinsight.ch

Dauer / Abschluss

36 Monate / 30. Sept. 1999

Problemstellung Das eigene Zuhause ist für Frauen potentiell der gefährlichste Ort, da die meisten Gewalttaten gegen Frauen im sozialen Nahraum durch den eigenen Partner verübt werden. Differenzierte Statistiken und empirische Untersuchungen über Interventionen von Institutionen bei Gewalt gegen Frauen durch den Partner liegen für die Schweiz nicht vor. Erfahrungen von PraktikerInnen, Ergebnisse von ausländischen Studien und Interventionsmodelle wie DAIP (Domestic Abuse Intervention Project), Duluth MN, geben Grund zur Annahme, dass institutionelle Zuständigkeiten und Handlungsmöglichkeiten, um Frauen vor der Gewalt des Partners zu schützen und die Täter zur Verantwortung zu ziehen, bislang unklar und unzureichend geregelt sind.

Forschungsziel/Hypothesen Das Projekt untersucht die Bedeutung von sozialpolitischen und polizeilich-juristischen Massnahmen im Hinblick auf die Reduzierung und Verhinderung von Gewalt gegen Frauen durch den Partner. Gefragt wird dabei, wie häufig Institutionen mit welcher Art von Miss-handlung von Frauen durch den Partner konfrontiert werden, wie sie im konkreten Fall intervenieren, wie die Institutionen Gewalt gegen Frauen durch den Partner wahrnehmen und wie geeignet diese Interventionen sind, um Frauen vor Miss-handlung durch den Partner zu schützen.

Zur Bedeutung sozialpolitischer und polizeilich-juristischer Massnahmen bei Gewalt gegen Frauen durch den Partner

Forschungsplan/Methode Die Untersuchung, die im Kanton Freiburg durchgeführt wird, basiert auf der Analyse von Dokumenten der Polizei, des Sozialdienstes und des Frauenhauses. Dokumente wie Polizeiberichte und Dossiers werden inhaltsanalytisch sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet. Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse werden durch Sekundäranalysen statistischer Daten und etwa 20 Experteninterviews sowie durch eine kleine Anzahl von qualitativen Interviews mit Frauen ergänzt und miteinander konfrontiert. Bei den Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern offizieller Stellen interessiert vor allem, welche Präventions- und Interventionskonzepte und welches Verständnis von Gewalt im Geschlechterverhältnis dem Handeln von Institutionen und Stellen zugrundeliegt, welche Vorstellungen über die Respektierung der Privatsphäre und welche Rechtsauffassungen sich in ihrem Handeln niederschlagen. Die Interviews mit geschlagenen Frauen werden fokussiert auf deren Erfahrungen mit öffentlichen und privaten Institutionen und darauf, welche Bedeutung sie diesen im Hinblick auf die Beendigung von Gewalt durch den Partner beimessen. Schliesslich werden die Ergebnisse mit den gesetzlichen Grundlagen verglichen, Ermessensspielräume ausgelotet, Verfahrensabläufe kritisch reflektiert und Kernfragen im Hinblick auf die Optimierung institutioneller Prävention und Intervention herausgearbeitet sowie Empfehlungen für zu ergreifende Massnahmen gegeben.

Hauptgesuchstellerin

Judith Jánoska, Prof. Dr.
Universität Bern
Institut für Soziologie
Unitobler,
Lerchenweg 36
3000 Bern 9
Tel. 031/631 48 11
Fax 031/ 631 48 17

Mitarbeitende

Corinna Seith, Dipl. Päd.
Ruelle de la Rosière 2
1700 Fribourg
Tel. 026/424 34 48

Véronique Ducret, lic. phil.
43, rue Caroline
1227 Carouge
Tel. 022/ 796 81 15

Dauer / Abschluss

24 Monate / 31. März 1999

Problemstellung Forschungsgegenstand dieses Projekts sind die Verhaltensmuster bei der Lösung von intrafamilialen Konflikten zwischen Ehe- oder Konkubinatspartnern. Während die Konfliktlösungsoption der gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Partnern vergleichsweise gut erforscht ist, weiss man relativ wenig über die Voraussetzungen und Bedingungen für prosoziales, d.h. gewaltlos-konstruktives Konfliktlösungsverhalten. Das hier vorgestellte Projekt versucht, diese Wissenslücke mit Methoden der quantitativ-empirischen Sozialforschung etwas zu füllen.

Forschungsziel/Hypothesen • Entwicklung einer Theorie der gewaltlosen intrafamilialen Konfliktbewältigung.

• Entwicklung und Evaluation eines kostengünstigen Interventionsmodells zur Erhaltung, resp. Förderung von gewaltlosen intrafamilialen Konfliktlösungsmustern.

Forschungsplan/Methode • Sichtung der Literatur und Zusammenstellung je eines Inventars der Risikofaktoren für intrafamiliale Gewalt sowie der Interventionskonzepte zur Förderung und Erhaltung von gewaltlosen intrafamilialen Konfliktlösungsmustern.

• Durchführung von 1800 telefonischen Elterninterviews in einer grossstädtischen Agglomeration der Deutschschweiz zum Zeitpunkt des biographisch bedeutsamen Ereignisses der Geburt des ersten Kindes dieser Eltern. Verwendung dieser Telefoninterviews, um für die befragten Familien anhand unseres Risikofaktoreninventars die Wahrscheinlichkeit künftiger Gewaltanwendung abzuschätzen.

• Verwendung des vorgenannten Datenmaterials zur Auswahl von rund 400 Familien mit entweder sehr niedrigem, mittlerem oder sehr hohem Risiko intrafamilialer Gewaltanwendung. Aufteilung der vorgenannten drei Gruppen in je eine sog. Kontroll- und eine Experimentalgruppe als Vorbereitung auf die nachfolgenden Interventionsexperimente.

• Auswahl eines Interventionsmodells zur Förderung und Erhaltung prosozialen Konfliktlösungsverhaltens, und zwar anhand des eingangs erhobenen Inventars. Anwendung dieses Modells auf die Familien der vorgenannten drei Experimentalgruppen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit Sozialdiensten des Untersuchungsgebiets angestrebt wird.

• Durchführung von je zwei Panelinterviews mit den Experimental- und den Kontrollgruppen. Mit diesen Interviews sollen einerseits die Wirksamkeit des Interventionsmodells evaluiert und andererseits die zu Projektbeginn formulierten Prognosen bezüglich gewaltfreiem Handeln sowie die dahinter stehenden Theorien überprüft werden.

Hauptgesuchsteller

Alberto Godenzi, Prof. Dr.
Lehrstuhl für Sozialarbeit
Universität Fribourg
11, Rte des Bonnesfontaines
1700 Fribourg
Tel. 026/300 77 96
Fax 026/300 97 15

Mitarbeitende

Georg Müller, Dr. phil.
Tel. 026/300 77 89
Jacqueline De Puy, lic. phil.

Dauer / Abschluss

52 Monate / 30. April 2001

Problemstellung Gewaltfamilien neigen dazu, ihre Probleme im Umgang mit der sozialen Umgebung zu verheimlichen oder zu tabuisieren. Es liegen daher keine verlässlichen Angaben über familiäre Gewaltanwendung in der Schweiz vor. Schätzungen lassen jedoch vermuten, dass es sich um die verbreitetste Form von Gewalt handelt. Obwohl familienexterne soziale Ressourcen einen wesentlichen Beitrag zur Lösung familiärer Gewaltkonflikte beitragen könnten, werden diese Quellen - falls überhaupt - nur ungenügend genutzt. Zudem werden ratsuchende Familien resp. deren Mitglieder durch das Verhalten der VertreterInnen helfender Institutionen oft abgeschreckt.

Forschungsziel/Hypothesen Das Ziel unserer Projektarbeit besteht darin, die familieninternen Prozesse zu untersuchen, welche die aktive Öffnung der Familie behindern. Durch Vermittlung des erworbenen Wissens an die helfenden Institutionen soll deren Kompetenz im Umgang mit Gewaltfamilien gefördert werden. Die öffentliche Verbreitung unserer Ergebnisse trägt zur Sensibilisierung gegenüber Gewaltfamilien im eigenen sozialen Umfeld bei.

– Bedingungen der Öffnung

Forschungsanlage/Methode Auf der Grundlage der Theorie über das mehrstufig organisierte Handeln von Familien haben wir ein Prozessmodell des Coming-out von Gewaltfamilien ausgearbeitet. Das Modell geht von drei Mustern der Konflikt-handhabung in der Familie aus. Jedes Muster beschreibt bestimmte kognitiv-emotionale Prozesse der Familienmitglieder und bestimmte Kommunikationsformen in der Familie. Wir gehen davon aus, dass die einzelnen Muster qualitativ unterschiedliche Phasen eines individuellen und/oder familiären Entwicklungsprozesses in der Art der Konflikt-handhabung darstellen. Die Phasen unterscheiden sich in den Möglichkeiten zur gewaltbezogenen Kommunikation mit der Aussenwelt. In der Befragung von Personen, die wegen Gewaltproblemen in ihrer Familie mit einer Beratungsstelle in Kontakt stehen, werden wir die Gewaltgeschichte der Familie und ihrer Mitglieder systematisch erfassen. Anhand der Daten soll unser Modell überprüft und ausgeweitet werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstellen helfen bei der Datenerhebung mit und werden auch in spätere Projektphasen einbezogen. Wir organisieren hierzu einen Workshop, in dem die Ergebnisse unserer Untersuchung sowie deren Implikationen für die Beratungstätigkeit vorgestellt werden. Eine Broschüre, in der Gebrauch und Verwendung des beigelegten vereinfachten Erhebungsinstrumentes erläutert werden, soll an alle Beratungsstellen in der deutschen Schweiz abgegeben werden.

Hauptgesuchsteller

Guy Oxsenbein, Dr. phil.
Institut für Psychologie
Universität Bern,
Muesmattstr. 45
3000 Bern 9
Tel. 031/631 40 04
Fax 031/ 631 82 12
E-Mail:
Oxsenbein@psy.unibe.ch

Mitarbeitende

Anna Radvila
Sabine Wittwer
Ursula Christen

Dauer / Abschluss

24 Monate / 31. Okt. 1998

Problemstellung Mit «Plagen» ist eine besondere Form der Aggression zwischen Gleichaltrigen gemeint, bei der ein Kind wiederholt den direkten (physischen oder verbalen) oder den indirekten negativen Handlungen eines oder mehrerer Kinder ausgesetzt ist. Bisher wurden abgesehen von zwei Ausnahmen nur Studien bei Kindern im Alter zwischen 8 und 16 Jahren durchgeführt. Über das Ausmass und die Form dieses Problems bei jüngeren Kindern ist wenig bekannt.

Forschungsziel Das Phänomen des Plagens im Kindergarten soll erfasst und ein Präventionsprogramm entwickelt werden. Mit diesem Programm soll das Ausmass des Plagens reduziert und die sozialen Beziehungen zwischen den Kindern verbessert werden.

Hauptgesuchstellerin

Françoise Alsaker, Prof. Dr.

Universität Bern

Institut für Psychologie

Muesmattstr. 45

3000 Bern 9

Tel. 031/631 39 81

Fax 031/631 82 12

Mitarbeitende

Daniel Süss, Dr. phil.

(Mitgesuchsteller)

Igor Arievidtch, Dr. phil

e-mail:

arievidtch@psy.unibe.ch

Stefan Valkanover, lic. phil.

e-mail:

valkan@psy.unibe.ch

Sonja Perren, lic. phil.

e-mail:

perren@psy.unibe.ch

Flavia Tramanzoli

e-mail:

traman@psy.unibe.ch

Kathrin Hersberger

e-mail:

hersberger@psy.unibe.ch.

Forschungsanlage/Methode Untersuchung des Phänomens: Es sollen Erscheinungsformen, der unmittelbare Kontext und die Häufigkeit von Plagen im Kindergarten untersucht werden. Dabei interessieren verschiedene Äusserungen von direktem und indirektem Plagen, typische Merkmale von Opfern und Tätern, Mitläufern und Beobachtern, sowie Merkmale des sozialen Kontexts. Spezielles Interesse besteht an der Asymmetrie der Opfer-Täter-Beziehungen bezüglich Geschlecht und körperlicher Stärke. Zur optimalen Erfassung der möglichen Formen des Plagens werden zuerst die Kinder, Kindergärtnerinnen und Eltern befragt. Darauf sollen diese Erkenntnisse mit der Beobachtung der Kinder durch Forschende ergänzt werden. In diesem Forschungsteil werden ca. 20 Kindergärten, repräsentativ für die Stadt Bern teilnehmen.

II Präventionsprogramm. In der zweiten Untersuchung wird ein Präventionsprogramm entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Die Intervention basiert auf zwei Typen von bestehenden Programmen: 1) Strategien gegen das Plagen in Schulen, d.h. gemeinsames Aushandeln von Regeln und deren Durchsetzung durch die Kindergärtnerin. 2) Fähigkeiten zur sozialer Perspektivenübernahme, die für prosoziales Verhalten als grundlegend gelten, sollen erweitert werden. Elemente dieser teilweise bereits vorhandenen Programme werden modifiziert und in Zusammenarbeit mit Kindergärtnerinnen unter Anleitung der Forschenden durchgeführt. An der Intervention werden wieder ca. 20 Kindergärten, aufgeteilt in je eine Interventions- und eine Kontrollgruppe teilnehmen. Mit einem Prä- und einem Posttest soll die Zielsetzung des Präventionsprogramms überprüft werden.

Dauer / Abschluss

30 Monate / 30. Juni 1999

Thème L'apparition récente de la violence scolaire dans les médias a contribué à alimenter interrogations et inquiétudes à propos d'un problème dont l'ampleur est mal connue en Suisse. Au-delà des anecdotes tragiques, de rumeurs et d'émotions conjoncturelles, il importe aujourd'hui de fournir une analyse de la situation aux enseignants, aux élèves, aux parents et aux autorités. Il importe en particulier de déterminer l'importance de la violence à l'école et d'évaluer les mesures prises pour y faire face.

16

17

Objectifs / hypothèses Le premier objectif de notre étude est de combler ces deux lacunes. En se basant sur des recherches avérées, elle vise également à proposer un modèle compréhensif des phénomènes qui déclenchent des actes d'agression. Il s'agit de dépasser les explications générales et réductrices qui voient la cause de tous les maux dans la télévision, le laxisme des parents ou des enseignants, ou les comportements pathologiques de quelques individus. Le modèle que nous testerons devrait permettre en outre de favoriser une réflexion sérieuse sur les interventions destinées à maîtriser la violence à l'école.

de la violence dans l'univers scolaire des adolescents

Requérant principal

Alain Clémence, Dr

Institut des sciences sociales et pédagogiques, UNIL

Faculté des SSP, BFSH 2

1015 Lausanne

Tél. 021/693 32 40

Fax 021/692 32 35

e-mail

Alain.Clemence@issp.unil.ch

Collaborations

Dominique Hauser

Co-requérant

Claude Kaiser

Co-requérant

François Rochat

Michelle Egloff

Caroline Cortolezzis

Durée / Fin

24 mois / 31 mars 1999

Plan de recherche / méthode Notre étude est centrée sur le cycle secondaire de l'école obligatoire du fait que, pour les élèves, cette phase de la vie est cruciale dans le développement de la violence. Une enquête sur le terrain, basée sur le questionnement des directions scolaires, des enseignants, des écoliers et des parents, sera conduite auprès d'établissements romands caractérisés par une situation et des expériences contrastées. Ce travail sera complété par une analyse des données officielles. Les résultats seront diffusés auprès des personnes concernées et nous proposerons une coordination des réflexions et des interventions dans le domaine.

Problemstellung Die grundlegenden psychologischen Bedingungen und Motive des alltäglichen Vandalismus auf öffentlichen Plätzen und in Einrichtungen in der Schweiz stehen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses.

Forschungsziel/Hypothesen Das Projekt will ein Präventionsprogramm entwickeln und überprüfen, das vandalistische Einstellungen, Motive und Verhaltensweisen erfasst und diese bei gefährdeten Jugendlichen und aktuellen «Vandalen» anhand eines Trainingsprogramms modifiziert oder verhindert. Der spezifische Schwerpunkt des Programms liegt auf der Entwicklung der sozialen Perspektivenübernahmefähigkeit, also der Fähigkeit, sich in sozialen Situationen vom eigenen egozentrischen Standpunkt zu lösen und die Perspektive aller Beteiligten zu übernehmen. Die Forschungshypothese des Projekts besagt: Defizite und Verzögerungen in der Entwicklung dieser sozialen Fertigkeit bilden die psychologische Grundvoraussetzung für die Entstehung vandalistischer Motive und vandalistischen Verhaltens Jugendlicher. Entsprechend zielt das Präventionsprogramm auf die Verbesserung der sozialen Perspektiveübernahmefähigkeit der Jugendlichen in Bezug auf antisoziales Verhalten auf öffentlichen Plätzen.

Motive, Anlässe, Prävention

Hauptgesuchsteller

August Flammer, Prof. Dr.
Universität Bern
Psychologisches Institut
Muesmattstr. 45
3000 Bern 9
Tel. 031/631 39 81
Fax 031/631 82 12

Mitarbeitende

Werner Wicki, Dr. phil., PD

Projektkonsultant
Tel. 031/ 631 47 23
e-mail

Wicki@psy.unibe.ch

Igor Arieivitch, Dr. phil

e-mail
arieivitch@psy.unibe.ch

Eveline Helfenfinger, lic. phil.

e-mail *Helfen@psy.unibe.ch*

Roland Jurt, lic. phil.

Roland Gruber, Stud. phil.

Stéfanie Goltz, Stud. phil.

Forschungsanlage/Methode Die Untersuchung wird an ausgewählten Berner Schulen durchgeführt. In einer Prätestphase werden sowohl vandalistische Motive, Anlässe und Verhaltensweisen als auch die soziale Perspektiveübernahmefähigkeit der Jugendlichen erfasst. Darauf folgt das Trainingsprogramm zur Verbesserung der Perspektiveübernahmefähigkeit. In der Posttestphase werden die Auswirkungen des Trainingsprogramms auf die in der Prätestphase festgelegten Ebenen untersucht. Die Lehrerinnen und Lehrer führen das Trainingsprogramm in ihren Klassen im Rahmen eines speziell dafür erstellten Curriculums durch. Sie bereiten sich vor Beginn der Experimentalphase in einem Fortbildungskurs auf diese Aufgabe vor.

Dauer / Abschluss

36 Monate / 30. Sept. 1999

Thème La délinquance est devenue ces dernières années un problème majeur dans l'opinion publique. Il est donc de première importance de pouvoir connaître l'ampleur de la prévalence et de l'incidence en matière de délinquance en Suisse, et plus spécialement celle concernant les comportements graves (notamment les violences sexuelles et les lésions corporelles graves envers des personnes). L'étude descriptive de la commission de cette délinquance nous amène inévitablement à nous intéresser aux deux autres aspects de ce phénomène: la victimisation et l'acceptance de la violence.

Objectifs / hypothèses La question principale est la suivante: Quelles sont les fréquences des comportements et expériences de violence en Suisse et quelles sont les relations entre les expériences personnelles de victimisation et la commission d'actes de violence corporelle et sexuelle d'autre part, ceci chez les hommes? Des autres facteurs, concernant la personnalité et la vie du répondant, ainsi que sur son environnement social immédiat seront aussi évalués. Les formes de violence psychique, plus subtiles, ne sont pas prises en considération.

Victimisation, délinquance et attitudes parmi les jeunes suisses de 20 ans

Plan de recherche / méthode On a construit un questionnaire écrit «expériences de vie et comportements» qui sera strictement anonyme. Ce questionnaire comporte toute une série de questions touchant les expériences de violence commise et de victimisation vécue pendant l'enfance et la jeunesse, les relations familiales et scolaires de ces époques et les phénomènes équivalents mais concernant la période actuelle (qui couvre les 12 derniers mois précédant le début de l'école de recrue). Cette recherche procède donc d'une logique rétrospective. Les hypothèses centrales sur la victimisation et la commission d'actes violents seront soumises à la vérification statistique. Le sondage va porter sur l'ensemble des 20 000 jeunes Suisses effectuant leur école de recrue en 1997, ceci dans le cadre des Examens pédagogiques des recrues (EPR). Le grand nombre de sujets à l'examen des recrues est un avantage quand il s'agit de rechercher les facteurs qui influencent des comportements assez rares comme celles de la violence grave. Pour déceler les biais éventuels, dans les résultat, pouvant provenir de caractéristiques propres à la population des recrues, une extension du sondage est prévue sur un échantillon de 1000 personnes, sélectionnées aléatoirement dans la population générale.

Requérant principal

Martin Killias, Prof. Dr.
Institut de police scientifique et de criminologie
Université de Lausanne, BCH
1015 Lausanne
Tél. 021/692 27 40
Fax 021/692 27 45

Collaborations

Henriette Haas, Dr. phil.

Durée / Fin

36 mois / 31 décembre 1999

Problemstellung Bisher wurde sexuelle Belästigung vorwiegend im Arbeitsbereich untersucht. Die Studien belegen, dass das Problem in sämtlichen Berufsgruppen auftritt und Frauen aller Altersgruppen betrifft. Auch Täter finden sich auf allen Stufen und in allen Funktionen. Auch im Schulbereich wurde das Phänomen untersucht. Die Situation in der höheren Ausbildung ist jedoch vergleichsweise wenig erforscht.

Forschungsziel/Hypothesen Das vorliegende Forschungsvorhaben will sexuelle Belästigung in der höheren Ausbildung untersuchen. Dabei werden Erleben und Kontextbedingungen von sexueller Belästigung analysiert. Zentral ist die untersuchungsleitende Frage nach informellen Mechanismen der geschlechtsspezifischen sozialen Schliessung. Die Studie fokussiert, in welchem Masse und in welcher Form sexuelle Belästigung als Gewalt erfahren wird und ob es organisatorische Rahmenbedingungen gibt, welche das Wohlbefinden der Studierenden fördern oder beeinträchtigen. Sexuelle Belästigung und die möglicherweise damit verbundenen Mechanismen der Verleugnung oder der Verharmlosung sollen bezüglich ihrer unterschiedlichen Ausprägungen in der höheren Ausbildung untersucht werden. Insbesondere interessiert, ob und inwiefern die Institutionalisierung von Gleichstellungsmassnahmen gleiche oder unterschiedliche Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Frauen und Männern im Schulbereich hat. Gleichermassen wird untersucht, inwiefern sich Frauenförderung auf das schulische – von sexueller Gewalt mehr oder weniger geprägte – Klima und damit auf die Integration und Förderung von Frauen auswirkt. Die Studie trägt dazu bei, die Mechanismen und Wirkungsweisen von sexueller Belästigung als einer Form von Gewalt zu analysieren. Schliesslich soll sie auch Instrumente zur Reflexion möglicher Handlungsweisen bereitstellen, um dem Problem in Zukunft auf politischer, juristischer und sozialer Ebene wirksamer entgegenzutreten zu können.

Forschungsanlage/Methode Es werden zwei unterschiedliche Schultypen untersucht: Musikhochschulen/Konservatorien und Universitäten. Drei Erhebungsschritte sind vorgesehen. In einem ersten Schritt werden die schulischen Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren evaluiert. In einer quantitativen Erhebung werden zweitens bei Studierenden der zwei Ausbildungstypen mit unterschiedlicher Gleichstellungspolitik ihre Wahrnehmung und ihre Vorstellungen von sexueller Belästigung erfragt. Im dritten Schritt wird in Tiefeninterviews mit Studentinnen der verschiedenen Schulen ihr Erleben und ihre Reaktion auf sexuelle Belästigung erfragt.

Hauptgesuchstellerin

Priska Gisler, lic. phil.

DAB Sozialforschung

Zähringerstr. 26

8001 Zürich

Tel. 01/ 251 17 26

Fax 01/251 17 85

Mitarbeitende

Barbara Emmenegger

e-mail: Emmenegger

DAB@swissonline.ch

Monique Dupuis, lic. phil

e-mail:

dupuis-dal@access.ch

Dauer / Abschluss

21 Monate / 31. Oktober 1998

Thème La recrudescence des affaires de délinquance sexuelle traitée par les tribunaux et la nécessité de développer l'offre de soins dans ce domaine, que ce soit en milieu pénitentiaire ou en pratique ambulatoire amènent à poser la question de l'évaluation de la réponse thérapeutique actuellement proposée dans le canton de Vaud. En d'autres termes la question posée est la suivante: la prise en charge thérapeutique des délinquants sexuels est-elle satisfaisante tant sur le plan quantitatif que sur le plan qualitatif?

Objectifs / hypothèses La recherche proposée a pour but de définir un certain nombre d'indicateurs descriptif de la population de délinquants sexuels suivie par le système judiciaire et pénitentiaire du canton de Vaud au cours des vingt dernières années. Ces indicateurs devant par la suite servir de base à l'élaboration d'un système de soin adapté, tant aux spécificités cliniques de cette population qu'à sa réalité épidémiologique. A travers notre recherche, nous visons ainsi deux objectifs principaux, l'un épidémiologique, l'autre clinique. Par l'étude épidémiologique nous tenterons de préciser les besoins quantitatifs en matière de traitement, les lieux où des programmes de traitement doivent être développés prioritairement, la possibilité de recourir à des traitements de groupe, l'importance quantitative des délits sexuels de différents types, l'existence et la durée d'une mesure de traitement imposé ou un traitement volontaire, la réalité de la récidive.

des délinquants sexuels dans le système pénal vaudois

Requérant principal

Bruno Gravier, Dr
Médecin adjoint, Responsable du Service de Médecine et Psychiatrie Pénitentiaires
Av. de Sévelin 18
1004 Lausanne
Tél. 021/626 42 72
Fax 021/626 13 30
e-mail:
Bruno.Gravier@inst.hospvd.ch

Collaborations

Jean Bovet, Dr
Médecin-chef
Spécialiste FMH en psychiatrie et psychothérapie
André Vallotton
Chef du Service Pénitentiaire du canton de Vaud
Corinne Devaud
Dresse, Médecin-assistante
Belinda Mezzo
Psychologue FSP
Jacques Spagnoli
Mathématicien

Durée / Fin

24 mois / 31 décembre 1998

Plan de recherche / méthode L'étude épidémiologique s'appuiera sur l'étude rétrospective des dossiers pénaux et pénitentiaire dans les prisons préventives du canton de Vaud et poursuivis entre 1970 et 1995 pour des délits de viol ou tentative de viol (174 sujets) et d'attentat à la pudeur ou tentative d'attentat à la pudeur des enfants (560 sujet). Pour chaque cas répertoire nous synthétiserons les données obtenues grâce à l'étude des différents dossiers en un document unique (anonyme) ou seront identifiés les données épidémiologique, la réponse pénale (condamnation antérieure, durée de l'incarcération, différents lieux de détention, durée de séjour, expertise psychiatrique, mesures thérapeutique prononcées etc.), les éléments spécifiques au délit (degré de violence, association avec une dépendance etc.). L'étude clinique concernera les patients actuellement pris en charge dans le système pénitentiaire vaudois et permettra de dresser un tableau de la situation de ces patients à un triple niveau clinique, taxinomique et thérapeutique. Elle prendra en considération au moyen d'entretiens semi-structurés et de tests psychologiques corrélés avec le point de vue des éventuels thérapeutes les données anamnestiques personnelles et familiales, l'approche symptomatique, l'approche psychométrique (MMPI, WAIS), l'approche criminologique (dynamique du délit, vécu de la victime, perception de la sanction), l'approche psychodynamique (place du traumatisme, et de la répétition dans l'économie psychique, nature de la vie fantasmatique).

Problemstellung Seit der Schliessung der offenen Drogenszene «Letten» in Zürich im Februar 1995 hat sich ein Teil der Drogenszene in die Stadtkreise 4 und 5 verlagert. Die Drogenszene wurde dadurch zu einem Bestandteil des Quartieralltags. Es interessiert nun, ob sich durch diese räumliche Verschiebung der Drogenszene der Quartieralltag in den betroffenen Stadtteilen verändert hat, bzw. ob der Alltag der Quartierbevölkerung davon beeinflusst wird.

Forschungsziel/Hypothesen Erarbeitung eines differenzierten Bildes der Gewalterfahrungen und des Gewalterlebens in den von der Drogenszene am meisten betroffenen Stadtkreisen 4 und 5; systematische Rekonstruktion des alltäglichen Gewalterlebens in den beiden Stadtkreisen aus der Sicht der QuartierbewohnerInnen und -benutzerInnen; Erhebung der Gewalterfahrung der Drogenkonsumierenden; Erarbeitung einer Typologie der quartierspezifischen Gewalterfahrungen über eine Analyse von Deutungsmustern, Erarbeitung von Handlungsgrundlagen für eine differenzierte Strategie für präventive, sozialpolitische Massnahmen und für die Optimierung von künftigen Interventionen in den betroffenen Stadtkreisen.

Eine Lebens- weltanalyse im Drogenkontext

Forschungsanlage/Methode Leitfadeninterviews mit ExpertInnen (VertreterInnen aus Polizei, Justiz, Stadtregierung und Sozialarbeit); narrative Interviews mit Personen aus der Quartierbevölkerung und mit Drogenkonsumierenden; Gruppendiskussionen zwischen Drogenkonsumierenden und Personen aus der Quartierbevölkerung; teilnehmende Beobachtung.

Dokumentenanalyse: Aufarbeitung der Quartiergeschichte und Analyse der Bevölkerungsentwicklung, sowie Kriminalstatistik inklusive Drogenstatistik der betroffenen Quartiere; Analyse der Medienberichterstattung über die Themen Drogenszene, Kriminalität etc., ebenfalls quartierbezogen; Inhaltsanalyse der ExpertInneninterviews; Sequenzanalyse (objektive Hermeneutik) der narrativ erhobenen Interviews.

Hauptgesuchsteller

Ambros Uchtenhagen
Prof. Dr. med. et phil.
Institut für Suchtforschung
Konradstr. 32, 8005 Zürich
Tel. 01/273 50 25
Fax 01/273 40 64

Mitarbeitende

Bruno Hildenbrand
Prof. Dr. (methodische und
inhaltliche Supervision)
Christa Berger Hoins
lic. phil., Sozialarbeiterin
Carmen Ronco, lic. phil.
Soziologin
Andreas Lanz, lic. phil.
Sozialpädagoge

Dauer / Abschluss

30 Monate / 31. August 1999

Thème La violence est le produit d'une interaction entre, d'une part, des processus d'inclusion et d'exclusion relevant du contexte politique et médiatique et, d'autre part, l'identité des mouvements sociaux.

Objectifs / hypothèses Par hypothèse, plus un mouvement est «expressif» et peu structuré (autonome, skinheads versus pacifiste ou écologiste) et se développe dans un contexte où les médias sont stigmatisants et la culture policière est répressive, plus on s'attend à l'émergence de rituels de violence qui se développent notamment dans des actions de rue.

Plan de recherche / méthode L'étude menée dans ce projet est comparative et avant tout qualitative. On compare dans le contexte de trois villes (Genève, Berne et Zurich), qui contrastent fortement du point de vue des institutions politiques, du niveau de répression et de la construction médiatique des violences, les trajectoires de groupes autonomes et de skinheads. Des groupes de contrôle instrumentaux seront utilisés. Une partie importante de la recherche est consacrée à l'étude des processus d'exclusion et d'inclusion. Par une analyse textuelle de la presse locale de 50 manifestations violentes de différents mouvements, le projet documente la construction sociale de groupe d'outsiders. L'intégration politique des «élites» des mouvements, l'orientation politique du journal et la culture politique locale jouent, par hypothèse, un rôle crucial dans cette construction médiatique. Une analyse de l'action policière dans ces villes sera entreprise à partir de données récoltées dans une étude comparative du Fonds national sur le maintien de l'ordre en Suisse. On observe de très

Etat, construction identitaire et répertoires d'action

larges différences entre la Suisse alémanique et la Suisse romande. Le degré d'ouverture au niveau plus formel des institutions politiques ainsi que les coalitions seront considérés. Finalement, une étude comparée de processus de décisions concernant des projets de centres culturels à Zurich et à Genève complètera l'analyse contextuelle et permettra de dégager des «systèmes» d'inclusion et d'exclusion spécifiques. Dans un second temps, l'étude analyse l'impact de ces systèmes d'inclusion sur les mouvements identitaire. En s'appuyant avant tout sur des interviews semi-dirigés avec des groupes sélectionnés et une analyse de leur littérature, l'étude développe l'idée d'un lien entre répertoire d'action et identité. On s'attend à ce que les identités fonctionnent comme des schèmes cognitifs et d'action qui prédestinent les mouvements à interagir de manière dominante avec des acteurs bureaucratiques, médiatiques ou politiques différents. Certains groupes interagissent de manière dominante avec la police plutôt qu'avec d'autres acteurs politiques ou sociaux. Dès lors, selon la stratégie dominante de l'acteur important pour un mouvement, résultent par hypothèse des trajectoires de radicalisation ou d'institutionnalisation. On utilisera des modèles de théorie des jeux pour formaliser les interactions entre acteurs contextuels et mouvements.

Requérant principal

Dominique Wisler, Dr
Département de sciences
politiques, Faculté SES
102, Bvd Carl-Vogt
1211 Genève
Tél. 022/705 83 60
Fax 022/705 83 64

Collaborations

Marco Tackenberg
Véronique Merckx

Durée / Fin

24 mois / 31 août 1999

Thème La recherche en matière de racisme se trouve à un stade embryonnaire en Suisse. Les études existantes s'intéressent surtout à la violence physique et à la discrimination idéologique ou culturelle.

Objectifs / hypothèses L'étude vise à mieux connaître les actes, les victimes et les auteurs, et à apprécier les possibilités et limites de diverses interventions novatrices. Cette recherche permettra de porter aussi une attention à la violence symbolique, aux discriminations institutionnelles ou socio-économiques et aux réponses privilégiant le rétablissement de la communication, l'instauration du dialogue et la réparation. A travers un inventaire systématique des appels parvenant au «155 SOS-Racisme», la recherche se propose d'analyser les actes dénoncés, en distinguant les niveaux de discrimination et le type de violence exercée, et d'établir le profil des victimes et des auteurs. A partir d'une typologie des suites données aux appels, comprenant notamment la plainte pénale, la médiation et des mesures préventives de type socio-éducatif, on décrira et on comparera ces interventions, tant auprès d'auteurs que de victimes de la violence raciste. Les résultats permettront de contribuer au débat sur les mesures susceptibles de combattre et prévenir le racisme et l'antisémitisme.

Analyse des actes, des acteurs et de nouvelles formes d'intervention

Requérante principale

Monique Eckmann, lic. soc.

Institut d'Etudes Sociales
28, rue Prévost Martin
CP 265, 1211 Genève 4
Tél. 022/322 14 61
Fax 022/322 14 99
e-mail: Monique.Eckmann
@ies.unige.ch

Collaborations

*Anne-Catherine
Salberg Mendoza, lic. droit*
Tél. 022/322 14 61
Fax 022/ 322 14 99
e-mail: Anne-catherine.Salberg
@ies.unige.ch

*Claudio Bolzman, Dr ès
sciences économique
et sociales*
Tél. 022/ 322 14 51
Fax 022/ 322 14 99
e-mail: Claudio Bolzmann
@ies.unige.ch

*Karl Grünberg, assistant
social diplômé IES*
Tél./Fax 021/311 80 57
e-mail:
Karl.Grünberg@ies.unige.ch

Durée / Fin

28 mois / 30 juin 1999

Plan de recherche / méthode L'équipe de recherche associe deux types d'acteurs, insérés d'une part dans le lieu d'action, l'Association romande contre le racisme (ACOR) et d'autre part dans le lieu de recherche et de formation, l'Institut d'Etudes sociales (IES). Cette équipe poursuivra les principes d'une recherche-action, avec un triple objectif: expérimentation d'actions novatrices, évaluation et production de connaissances. La recherche-action permet notamment d'être en prise directe avec la réalité sociale observée. Elle constitue ainsi un enrichissement pour l'action qui se trouve secondée par des méthodes de recueil de données et d'investigation rigoureuses. Un recensement systématique des appels téléphoniques sera effectué pendant 12 mois au moyen de fiches d'enregistrement qui seront soumises à traitement informatique et analysées quantitativement afin de décrire différents paramètres. Une étude qualitative sur quelques expériences par domaine d'intervention, la médiation pénale et communautaire, l'intervention socio-pédagogique ou l'action préventive permettra de vérifier la pertinence des hypothèses de travail de l'ACOR.

Problemstellung Aus den Ergebnissen mehrerer Studien zu Rassismus kristallisiert sich ein gemeinsamer Nenner heraus: Anfällig für autoritär-nationalistische, rassistische und fremdenfeindliche Einstellungen sind vor allem die Jugendlichen, die sich mit den herrschenden Werten Geld, Karriere und Erfolg identifizieren und unkritisch die Anforderungen ihrer Eltern übernehmen, das Leistungs- und Ordnungsprinzip verabsolutieren und die zwischenmenschlichen Beziehungen auf ihre Funktionalität für die Eigeninteressen reduzieren. Es beteiligen sich fast ausschliesslich junge Männer an fremdenfeindlichen und rassistisch motivierten Gewalttaten. Sie verfügen meist über einen niedrigen bis mittleren Bildungsabschluss.

Forschungsziel/Hypothesen Ausgehend vom derzeitigen Forschungsstand soll ein Präventionsprogramm mit folgender Fragestellung entwickelt werden: Mit welcher Themengestaltung und mit welchen Unterrichtsmethoden lassen sich fremdenfeindliche, rassistische und gewaltbejahende Einstellungen effektiv und nachhaltig beeinflussen? Im Mittelpunkt des Projekts steht die Erprobung und Evaluation von einstellungsverändernden Interventionsstrategien vorwiegend bei männlichen Jugendlichen des unteren Bildungsniveaus. Es sollen Grundlagen für zukünftige, ähnlich gelagerte Präventionsprogramme, sowie für die Lehrmittelentwicklung, Jugendarbeit, Schule und politische Bildung erarbeitet werden. Lernziel in den Präventionsprogrammen ist das Differenzieren, Relativieren und eventuell Revidieren bisheriger Einstellungen oder Vorurteile sowie das Sensibilisieren der Jugendlichen gegenüber der Situation von Ausländern, Asylbewerbern und Juden durch Standortverlagerung.

von Fremden- feindlichkeit, Rassismus und Gewalt

Forschungsanlage/Methode Die Untersuchung basiert auf einem anderthalbtägigen Interventionsprogramm (ca. 12 Lektionen) mit 15 Berufsschulklassen (ca. 230 Lehrlinge) handwerklicher Richtung. Zur Überprüfung des Lernerfolgs und der erfolgten Einstellungsänderungen wird ein Fragebogen konzipiert, welcher den Schülern vor und unmittelbar nach Durchführung des Interventionsprogramms vorgelegt wird. Nach drei Monaten erfolgt eine Nachbefragung, mit der die Langzeiteffekte ermittelt werden sollen. Zudem wird nach jedem einzelnen Programmteil innerhalb des Projekts eine Kurzbefragung durchgeführt, die Aufschluss über die Verarbeitungsweise und den Erfolg eines jeden Treatments geben soll. Weiter werden mit einzelnen Jugendlichen, welche durch fremdenfeindliche oder gewaltbejahende Haltungen aufgefallen sind, anschliessend an das Projekt Tiefeninterviews durchgeführt, um Rezeption und Verarbeitungsweise der Projektinhalte zu erfragen. Begleitend findet eine Unterrichtsbeobachtung statt, welche das Unterrichtsgeschehen und wichtige Auslöser, wie etwa Zwischenrufe oder variierende Rahmenbedingungen festhalten soll. Ebenso sollen die Erfahrungen der beteiligten KursleiterInnen ausgewertet werden. Zusammen mit dem Feedback der teilnehmenden Schüler sollten daraus Aussagen für die Optimierung des Unterrichtskonzepts gewonnen werden können.

Hauptgesuchsteller

Ivo Nezel, Prof. Dr.
Pestalozzianum,
Schulpädagogik
und Erwachsenenbildung
Stampfenbachstr. 121
8035 Zürich
Tel. 01/368 26 31
Fax 01/368 26 12

Mitarbeitende

Eser Davolio Miryam, lic. phil.
Morgartenstr. 5
8004 Zürich
Tel. 01/241 37 26

Dauer / Abschluss

24 Monate / 31. Juli 1998

Problemstellung Wenn HistorikerInnen sich mit dem Thema Gewalt beschäftigten, so taten sie dies meist im Zusammenhang mit sogenannten politischen Konflikten wie Revolten, Kriegen und Eroberungen. Alltagsgewalt wird erst seit wenigen Jahren intensiver erforscht, wobei ein Forschungsschwerpunkt in der Frühen Neuzeit (16.-18. Jh.) liegt und das 19. und das frühe 20. Jh. wenig erforscht sind. Wir gehen davon aus, dass Gewalt kein einheitliches soziales Phänomen ist, sondern jeweils abhängig ist vom diskursiven Umfeld einer bestimmten historischen Epoche und Kultur sowie von der Konfliktsituation und der sozialen Konstellation, in welcher sie praktiziert wurde.

Forschungsziel/Hypothesen Zielsetzung des Projekts ist die Untersuchung von Gewalt in verschiedenen Kontexten sowie die Frage nach den Wechselverhältnissen zwischen diesen Gewaltkontexten. Wir möchten Gewalt auf drei Wirklichkeitsdimensionen untersuchen: zunächst ist Gewalt eines von vielen möglichen Verhaltensmustern, das in Konfliktsituationen einsetzbar ist. Entscheidend für die Frage der sozialen Bedeutung und Funktion von Gewalt ist zweitens deren soziale Wahrnehmung, die Berücksichtigung also von diskursiven Kontexten (z.B. Sagensammlungen, Presse), bestimmten (sprachlichen) Inszenierungsformen sowie der Repräsentation von Gewalt in den vorliegenden Gerichtsakten wie auch in den Konflikten selber. Drittens scheint uns die Frage nach der subjektiven, d.h. körperlichen und emotionalen Erfahrung von Gewalt zentral, um Aussagen über deren Bedeutung für die Betroffenen machen zu können. Diesen Fragen übergeordnet und als roter Faden wegleitend für das gesamte Projekt wird die Problematisierung des Verhältnisses von Gewalt und Geschlecht sein. Geschlechtergeschichte soll neben dem Geschlechterverhältnis und der Untersuchung der Rolle der Frauen auch eine Erforschung von Männlichkeit sowie des Stellenwertes von Gewalterfahrungen für Männer, sowohl als Agierende als auch als Betroffene, zur Konstituierung männlicher Identität beinhalten.

Eine empirische Untersuchung von Gerichtsakten (Uri, 19. Jhd.)

Forschungsanlage/Methode Als Untersuchungsort haben wir den Kanton Uri als einen geographisch-kulturellen Raum gewählt, der seit der Helvetik neben bis heute stark traditionellem Strukturen tiefgreifende Veränderungen erlebte (z.B. Hungersnot, Grossbaustellen am Gotthard, Strukturwandel im Transitgewerbe, Ansiedlung neuer Gewerbe und Industrien etc.). Unser Projekt geht von einem umfangreichen Quellenkorpus an Strafgerichtsakten aus dieser Zeit aus. Sämtliche noch vorhandenen Fälle von Körper- und Sittlichkeitsdelikten des Zeitraums von 1803 bis zur Jahrhundertwende werden in eine Datenbank aufgenommen. Die Auswertung dieser Datenbank soll zumindest ansatzweise Aufschluss darüber geben, ob ein Zusammenhang zwischen einschneidenden Veränderungen in der Geschichte des Kantons und dem Aufkommen bestimmter Gewaltformen (z.B. gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen einheimischen und zugezogenen Gastarbeitern) besteht. Hauptsächlich will das Projekt aber textanalytisch vorgehen und Gewalt in ihren äusserst vielseitigen Erscheinungsformen auf ihre jeweils sehr unterschiedliche soziale Bedeutung und Funktion hin befragen.

Hauptgesuchsteller

Martin Schaffner, Prof. Dr.
Historisches Seminar
Universität Basel
Hirschgässlein 21
4051 Basel
Tel. 061/271 08 35
Fax 061/271 08 60
e-mail: schaffnerma
@uba.clu.unibas.ch

Mitarbeitende

Claudia Töngi, lic. phil.
Thiersteinerrain 145
4059 Basel
Tel. 061/ 332 15 30

Dauer / Abschluss

36 Monate / 31. März 2000

Problemstellung Ausgehend von der Theorie des zielgerichteten Handelns (Individual- und Gruppenhandelns), den Überlegungen zum Thema «Projekt» und «Laufbahn» als Lebens- und Handlungsformen und einigen Ansätzen der Konzeptualisierung sozialer Repräsentationen wird im Rahmen einer kontextuell orientierten Perspektive eine Theorie des Gewalklimas entworfen und ausgearbeitet. In dieser Theorie wird eingangs die Frage gestellt, wann sich Gesellschaften den Problemen der Gewalt zuwenden. Im weiteren stützt sich diese Theorie auf den Zusammenhang zwischen der Partizipationseinschränkung, der sozialen Desorganisation, dem Verlust von Werten und der Entstehung des Gewalklimas auf verschiedenen Ebenen der Organisation gesellschaftlicher Prozesse. Diese Prozesse werden auf mehreren Organisationsebenen und in mehreren Phasen konzeptualisiert und beschrieben.

Forschungsziel/Hypothesen In dieser konzeptuell-sekundär-analytischen Forschungsarbeit wird eine sozialpsychologische Theorie des Gewalklimas entwickelt. Diese soll als Grundlage für Vorschläge zur Reduktion des Gewalklimas dienen.

Forschungsanlage/Methode Zur Prüfung und zur Unterstützung dieser Überlegungen werden bestehende Forschungsergebnisse aufgearbeitet und Sekundäranalysen durchgeführt. Laufende Datenerhebungen des Bundesamtes für Statistik, der pädagogischen Rekrutenprüfungen und der Forschungsprogramme des Schweizerischen Nationalfonds werden auf ihren Indikationswert der postulierten Prozesse hin eingeschätzt und analysiert. Obwohl vor allem die Situation in der Schweiz berücksichtigt wird, werden ausländische Datenquellen zu Vergleichszwecken herangezogen. Anhand der theoretischen Überlegungen und der gewonnenen Resultate aus den neu aufbereiteten Daten werden konzeptuelle Vorschläge entwickelt, welche auf die Reduktion des Gewaltklimas auf verschiedenen Ebenen des gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenlebens hinzielen.

Hauptgesuchsteller

Ladislav Valach, Dr. phil.

Freiburgstr. 44a

3010 Bern

Tel. 031/390 50 50

Fax 031/382 97 10

Mitarbeitende

keine

Dauer / Abschluss

36 Monate / 31. Juli 1999

Problemstellung Wie in anderen Ländern existieren auch in der Schweiz regionale Märkte für illegale Drogen mit hohem Abhängigkeitspotential wie Heroin und Kokain. Vorliegende Studien lokaler Schweizer Drogenmärkte beschreiben die Situation von Drogenkonsumenten unter den Bedingungen der Prohibition. Sie verzichten aber grösstenteils auf die Erhebung von Informationen über Schwarzmarkttransaktionen (z.B. Anzahl der Transaktionspartner, langfristige persönliche oder kurzfristige weitgehend anonymisierte Tauschbeziehungen, simultaner oder zeitlich asymmetrischer Tausch, Preissetzung versus Preisverhandlung) und zu Schwarzmarktstrukturen (z.B. Grad der Monopolisierung, Existenz sozialer Schliessung in Anbietergruppen, Relevanz der Netzwerkeinbindung der Konsumenten, Präsenz und Umfang vertikal integrierter Drogenverteilung).

Forschungsziel/Hypothesen Zielsetzung des Projekts ist die Charakterisierung eines lokalen Drogenmarktes durch die Analyse von Transaktionen und strukturellen Merkmalen. Allgemeine Fragestellungen des Projekts sind: Unter welchen Bedingungen funktioniert ein lokaler Drogenschwarzmarkt? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen diesen Bedingungen? Wie wirken sich externe Einflussgrössen (z.B. Durchsetzung der Drogenprohibition) auf wesentliche Marktgrössen (z.B. Endverbraucherpreis) aus?

in einem lokalen Drogenmarkt

Forschungsanlage/Methode Auf der Grundlage einschlägiger ökonomischer und soziologischer Theorien lassen sich zu ihrer Beantwortung verschiedene Hypothesen zur Wirkung der Prohibition auf Transaktionsgestaltung und Marktstruktur formulieren. Eine empirische Untersuchung des Drogenschwarzmarktes der Stadt Bern dient der Überprüfung der theoretisch begründeten Hypothesen. Geplant sind eine quantitative Befragung in der «sichtbaren» Drogenszene (d.h. regelmässige Konsumenten von Heroin/Kokain, die sich an bekannten Treffpunkten aufhalten und/oder Einrichtungen der Drogenhilfe nutzen) und eine qualitative Befragung von Experten aus relevanten Bereichen (Gassenarbeit, Konsum, Justiz, Polizei). Die Befragung von Personen aus der sichtbaren Drogenszene dürfte v.a. Daten über die Gegebenheiten auf den Endstufen der Verteilungskette des Drogenmarktes liefern. Aus den Expertenbefragungen sollten insbesondere Informationen zur Marktsituation gewonnen werden können. Da Drogenmärkte einer nicht unbeträchtlichen Dynamik unterliegen, soll die Konsumentenbefragung nach einem Jahr wiederholt werden. Darüber hinaus ist die Beschaffung und Analyse von Zeitreihendaten über verschiedene Indikatoren zum Marktgeschehen (z.B. Preis pro Mengeneinheit, Stoffqualität, Spritzenausgabe) und zur Durchsetzung der Drogenprohibition (z.B. Anzeigen, Verurteilungen) wichtig. Mit Hilfe dieser Daten und der zweiten Erhebung soll insbesondere die Richtung der Drogenrepression und ihre Wirkung auf zentrale Marktgrössen festgestellt werden.

Hauptgesuchsteller

Norman Braun, Ph.D.
Institut für Soziologie
Universität Bern
Lerchenweg 35
3000 Bern 9
Tel. 031/631 48 11
Fax 031/631 48 17

Mitarbeitende

Claudia Zahner

Dauer / Abschluss

36 Monate / 31. Juli 1999

Problemstellung Illegale Drogenmärkte weisen neben jenen Eigenschaften, die grundsätzlich alle Schwarzmärkte kennzeichnen (fehlender Rechtsschutz, Strafandrohung, Gewaltphänomene), zudem Merkmale auf, die mit der besonderen Beschaffenheit der gehandelten Ware zusammenhängen (Auslösung eines endogenen Präferenzwandels bei Drogenkonsumierenden, heterogene Qualität der angebotenen Drogen etc.). Eine Untersuchung lokaler Drogenmärkte geht zweckmässigerweise von jenem theoretischen Bezugsrahmen aus, welcher für die Analyse unvollkommener Märkte entwickelt wurde (Transaktionskostentheorie, Theorie positiver und negativer Externalitäten, kooperative Spieltheorie).

Forschungsziel/Hypothesen Die Untersuchung fokussiert auf den Wirkungszusammenhang zwischen einer unterschiedlich repressiv gehandhabten Drogenprohibition einerseits und den jeweiligen Anpassungsstrategien der als Anbieter und/oder Nachfrager in illegalen Drogenmärkten auftretenden Personen andererseits. Dabei interessieren insbesondere die Konsequenzen repressiver Massnahmen für den Grad der Anonymität bzw. Vertrautheit unter den Transaktionspartnern, für die Bereitschaft der Akteure, mittels Gewaltandrohung bzw. -anwendung, «vertraglichen» Forderungen Nachdruck zu verleihen oder Marktanteile zu sichern, für die Etablierung bzw. Geltungskraft subkultureller Normsysteme, für die Ausgestaltung spezifischer Transaktionen sowie für die Struktur der Verteilungsketten im mittel- und endstufigen Drogenmarkt insgesamt.

Eine Untersuchung der Transaktionsbeziehungen in den Verteilermärkten von Heroin und Kokain im Raum Basel und Olten

Forschungsanlage/Methode Explorative Interviews mit Personen aus niederschweligen Institutionen der «Überlebenshilfe»; explorative Interviews mit Personen aus Justiz und Polizei; qualitative Leitfadenterviews mit regelmässigen Konsumenten/innen von Heroin und Kokain; standardisierte Befragung von ca. 350 Heroin und/oder Kokain konsumierenden Personen, die Institutionen der «niederschweligen Drogenhilfe» beanspruchen und dementsprechend den «sichtbaren» Drogenszenen von Basel und Olten zugerechnet werden können; inhaltsanalytische Auswertung von Strafprozessakten (ausgewählt werden alle während eines begrenzten Zeitraums abgeschlossenen Strafverfahren, die Zuwiderhandlungen gegen das BetmG beinhalten).

Hauptgesuchsteller

Jachen C. Nett, lic. rer. pol.
Zähringerstr. 16
4057 Basel
Tel./Fax 061/692 59 56

Mitarbeitende

keine

Dauer / Abschluss

36 Monate / 31. Jan. 2000

Thème La corruption et le crime organisé ont de commun le fait qu'elles nient les droits fondamentaux des individus, et qu'elles pourrissent les institutions démocratiques. Face à l'expansion de ces deux phénomènes, il nous semble urgent d'y trouver une parade.

Objectifs / hypothèses Le but de la présente recherche est de proposer des modalités d'action centrées sur l'organisation structurelle des secteurs d'activités touchés par le phénomène en Suisse. Elle se veut une aide à la prise de décision dans le but de fournir aux organismes qui le souhaitent des moyens de lutter contre les phénomènes de la corruption et de l'infiltration des organisations criminelles. Pour la recherche nous proposons deux hypothèses: 1) Si les contraintes économiques, politiques, judiciaires, administratives et associatives sont faibles et les opportunités (augmentation anormale de la masse de valeurs à proximité de l'acteur et existence d'un tiers désincarné) sont présentes, il y aura apparition de corruption. 2) L'infiltration des réseaux criminels exogènes favorise l'apparition et/ou le développement de réseaux criminels endogènes.

Requérant principal

Hanspeter Kriesi, Prof. Dr.

Département de
sciences politiques
Université de Genève,
102, Bvd. Carl-Vogt
1211 Genève
Tél. 022/705 83 60
Fax 022/705 83 60

Collaborations

Nicolas Giannakopoulos

Antenna Internationale
29, rue de Neuchâtel
1201 Genève

Tél. 022/731 10 34

Fax 022/731 97 86

e-mail:

antenna.geneve@worldcom.ch

Pascal Auchlin

Patrick Etienne

Durée / Fin

36 mois / 30 novembre 1999

Plan de recherche / méthode *La typologie:* Phase de prospection aboutissant à l'établissement d'un inventaire exhaustif des cas recensés de corruption et d'infiltration du crime organisé en Suisse sur une période de dix ans (1986 – 1996). La typologie s'effectue le long de deux variables: la provenance du cas (exogène, endogène, mixte) et son environnement d'action (central ou périphérique).

La microanalyse: Etude approfondie de cas représentatifs choisis dans la typologie sur la genèse, les mécanismes internes, les effets et les pressions dudit cas. Nous utiliserons à la fois l'analyse de réseau et des dynamiques internes pour dresser un tableau du cas.

Phase de contrôle: Contrôler les conclusions de la microanalyse selon les critères mis au point de manière théorique. Choix d'un cas où une opportunité est présente, et travail d'investigation pour tenter de déterminer si un ou plusieurs cas de corruptions sont présents.

Diffusion des résultats: Afin de toucher un maximum d'organismes et de personnes, nous prévoyons une diffusion à la fois grand public et une diffusion spécialisée, centrée sur l'implication des acteurs «à risque» découverts dans la recherche.

Thème Selon la définition opératoire (qui sera mise à l'épreuve de la recherche) la corruption est un processus d'échange illégal mettant aux prises des acteurs de la sphère publique et de la sphère privée, qui tend à se structurer sous forme de réseaux, voire à se systématiser, et aboutit à l'exclusion de tiers («intérêt général» ou concurrents) au profit d'intérêts particuliers. Elle est un phénomène diffus dont la connaissance est lacunaire en Suisse.

Objectifs / hypothèses

1. Elaborer un modèle de compréhension:

- de la phénoménologie des processus de corruption, dans leurs dimensions, contextes et opportunités spécifiques (socio-culturels, politico-administratifs, juridiques, économiques);
- des facteurs de vulnérabilité versus de résistance à la corruption, dans certains secteurs publics et privés;
- ainsi que des risques de systématisation de la corruption et de favorisation de la criminalité organisée;

2. Mettre en évidence des éléments de stratégie de prévention et de riposte face à la corruption.

Plan de recherche / méthode Par une démarche de compréhension progressive et d'approfondissement des processus de corruption, la recherche sera réalisée selon les principales phases complémentaires suivantes:

- analyse des données existantes et des dossiers pénaux, administratifs et disciplinaires ouverts et traités;
- examen critique du cadre législatif, des procédures, de leur mise en oeuvre effective et de leurs lacunes;
- entretiens (d'orientation, approfondis puis sectoriels) avec des informateurs privilégiés;
- étude en profondeur de secteurs-clés et de leurs «zones grises»;
- recoupements, interprétation et synthèse.

La recherche empirique, portera spécifiquement sur les cantons de Genève, du Tessin et du Valais. Elle s'inscrira toutefois sur un plan national (contexte suisse) et international (expériences des pays voisins). Cette recherche est résolument interdisciplinaire et s'inscrit dans une collaboration inter-institutionnelle et internationale (réseau d'experts).

Requérant principal

Nicolas Queloz, Prof. Dr
Séminaire de droit pénal
et de criminologie
Université de Fribourg
Av. de Beauregard 11
1700 Fribourg.
Tél.: 026/ 300 80 89
Fax: 026/300 97 51
e-mail:
nicolas.queloz@unifr.ch

Collaborations

Marco Borghi, Prof. Dr. iur.
Marialuisa Cesoni,
Dr sc. Soc.
Massimo Sardi
Yann Boggio
Tiziano Balmelli
Lehel Szombath

Durée / Fin

36 mois / 31 octobre 1999

Problemstellung Derivate sind Finanzinstrumente, mit deren Hilfe spekuliert werden kann, oder Preisschwankungen von Basiswerten (Gütern, Wertpapieren, Zinsen) abgesichert werden können. Mit Hilfe von Derivaten kann beispielsweise auch der Preis von irgendwelchen Gütern und Rohstoffen mit wenig Kapitaleinsatz manipuliert werden. Dies geschieht nicht ohne Risiko. Dennoch verzeichneten Entwicklung und Handel in den letzten Jahren ein explosionsartiges Wachstum. Derivate sind zu wichtigen Ertragspfeilern im Finanzgeschäft geworden.

Die Preise von Derivaten werden nach höchst komplizierten Formeln berechnet. Viele Händler, die Derivate kaufen und verkaufen, dürften die Preisbildungsmodelle für Derivate nur rudimentär verstehen. Sie gehen davon aus, dass der Markt beziehungsweise die Börse allenfalls für Korrekturen sorgt. Doch längst nicht alle Derivate sind börsengängig. Gleichzeitig werden Derivate auf Derivate aufgepfropft und andere äusserst komplizierte Gebilde kreiert. So entstehen virtuelle Produkte, bei denen der Preis und die Preisentwicklung für Aussenstehende nicht mehr nachvollziehbar sind. Dies eröffnet verschiedene Möglichkeiten, mit Derivaten Geld zu waschen.

Forschungsziel/Hypothesen Das Ziel der Untersuchung ist, herauszufinden, ob und gegebenenfalls wie mit Derivaten Geld gewaschen wird.

Forschungsanlage/Methode Die Erkenntnisse werden in Interviews mit Banküberwachern, Revisoren, Compliance-Officers, Praktikern und anderen Auskunftspersonen in der Schweiz und im Ausland gewonnen. Als Leitlinie der Befragung dienen theoretische Modelle.

Hauptgesuchsteller

Gian Trepp, lic. oec.
Zwinglistr. 30
8026 Zürich
Tel. 01/242 21 68
Fax 01/291 08 20
e-mail:
hafner/trepp@pop.agri.ch

Mitarbeitende

Wolfgang Hafner, lic. phil. I
Gartensteig 5
5200 Windisch
Tel. P 056/ 442 11 40,
Tel./Fax G 01/ 291 28 05

Dauer / Abschluss

21 Monate / 30. Sept. 1998

Seminar «Gender» 21./22. August 1997, in Asp ob Aarau
 Referentinnen: Prof. Dr. Margrit Brückner, Frankfurt,
 Dr. Lydia Seus, Bremen

Die Projekte im NFP 40 wurden alle mit der Auflage bewilligt, geschlechtsspezifische Fragen gesondert zu reflektieren. In der kriminologischen Forschung hat die Berücksichtigung der Kategorie «Geschlecht» und ihr Einfluss auf die Konstruktion von Wissenschaft keine grosse Tradition, so dass Forscherinnen und Forscher nur selten auf die Erfahrungen aus anderen Projekten zurückgreifen können. Ziel dieses Seminars ist es, den Einbezug der Kategorie «Geschlecht» in der sozialwissenschaftlichen Forschung zu diskutieren, die für das NFP 40 geschlechtsrelevanten Fragestellungen zu erörtern und die vorhandenen Forschungserfahrungen zugänglich zu machen.

Workshop «Representation of Violence»
 22. - 24. Oktober 1997 in Leiden/Holland

Im Rahmen der Kontakte zwischen dem Schweizerischen Nationalfonds und seiner holländischen Schwesterorganisation Netherlands Organization for Scientific Research (NWO) wurden Erfahrungsaustausch und wenn möglich Zusammenarbeit zwischen Forschenden im Bereich «Gewalt und organisierte Kriminalität» angeregt. Der erste Schritt zur Konkretisierung ist ein Workshop unter dem Titel «Representation of Violence» zusammen mit dem Netherlands Institute for the Study of Criminality and Law Enforcement (NSCR) in Leiden/Holland.

Methodenstudie «Organisierte Kriminalität»

Im Auftrag der Expertengruppe des NFP 40 hat der Soziologe Claudio Besozzi eine Methodenstudie zum Forschungsbereich «Organisierte Kriminalität» erarbeitet. Er stellt darin den aktuellen Forschungsstand auf internationaler Ebene und in der Schweiz dar, erörtert grundsätzliche Probleme der Forschung in diesem Gebiet und skizziert mögliche Vorgehensweisen für weitere Forschungsprojekte. Eine Veröffentlichung der Studie ist geplant.

Séminaire «Gender» du 21 au 22 août 1997, à Asp ob Aarau.
Conférenciers: Prof. Dr Margrit Brückner, Francfort;
Dr Lydia Seus, Brême.

Les projets présentés dans le cadre du PNR 40 ont été approuvés à condition qu'ils abordent des questions concernant spécifiquement les sexes. Il n'existe pas encore en la matière de grande tradition dans la recherche criminologique, la catégorie «sexe» n'ayant pas une influence marquée sur l'élaboration des théories scientifiques. Les chercheuses et les chercheurs ne peuvent en conséquence que rarement s'appuyer sur les expériences faites dans le cadre d'autres projets. Le but de ce séminaire est donc de discuter la prise en compte de la catégorie «sexe» dans la recherche en sciences sociales, de débattre les thèmes y relatifs qui peuvent avoir de l'importance pour le PNR 40, ainsi que de permettre à chacun de prendre connaissance des expériences et des recherches faites à ce jour dans ce domaine.

Atelier «Representation of Violence»
du 22 au 24 octobre 1997, à Leiden/Hollande.

Dans le cadre des relations étroites qu'entretient le Fonds National Suisse avec une organisation analogue aux Pays-Bas, la Netherlands Organization for Scientific Research (NWO), il a été suggéré de procéder à des échanges d'expériences et de mettre sur pied une collaboration entre chercheurs, ce sur le thème «violence et criminalité organisée». La première étape dans la concrétisation de cette collaboration sera un atelier organisé à Leiden/Hollande, atelier qui portera sur le thème «Representation of Violence». Cette manifestation est mise sur pied par le FNRS en collaboration avec le Netherlands Institute for the Study of Criminality and Law Enforcement (NSCR).

Etude méthodologique «Criminalité organisée».

Sur mandat du groupe d'experts du PNR 40, le sociologue Claudio Besozzi a mené une étude méthodologique sur le thème de la criminalité organisée. Ce travail comprend une présentation de l'état actuel de la recherche au niveau international et en Suisse, une discussion des principaux problèmes qu'aborde la recherche dans ce domaine, ainsi qu'une présentation succincte de certaines approches possibles pour d'autres projets de recherche. Cette étude sera publiée prochainement.

